



AD R.

- 14/
- 2/
- 3/
- 4/
- 5/
- 6/
- 7/
- 8/
- 9/
- 10/
- 11/
- 12/
- 13/
- 14/
- 15/
- 16/
- 17/
- 18/



Antwort

8,

Auf das Theologische

Antwort-Schreiben/

Welches

(Tit.) Hr. ERNEST. MUSHARD,

Hoch-angesehener Diener am Wort Gottes bey der
Lutherischen Gemeinde zu St. Michaelis in Hamburg/

Am 20sten Augusti 1715.

Durch öffentlichen Drucke

Einem Privat-Schreiben

Entgegen gesetzt hat/

So der Auctor des

Mathematischen Beweisses

Vom

Heil. Abendmahl

An demselben abgehen lassen/

Beÿ Übersendung seines völlig-hervorleuchtenden/ und
gewiß unwidersprechlichen Beweisses / daß der wahre Verstand
der Worte der Einsetzung des H. Abendmahls kein an-
derer seÿn könne als dieser:

Desgleichen ist mein Leib.

Worinnen noch weiter gezeiget wird / daß eben deswe-
gen selbiger Beweis unwidersprechlich sey/ weil die geschei-
desten Theologi stille schweigen /

Und einig andere gelehrte Männer so gar unzulängliche
Dinge zum vermeynten Widerspruch vorbringen.

1715.

19

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

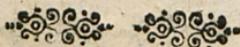
1711

1711

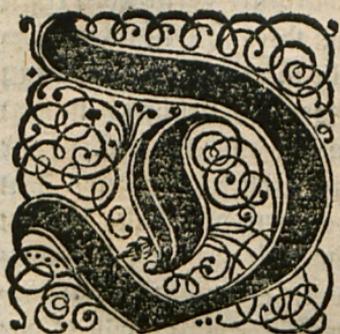
1711

1711

sehr
len
son
lich
sens
dass
So
Et
hor
So



Hoch=wohl=Ehrwürdiger / Groß=
Achtbahrer und Hoch=Ge=
lehrter / insonders Hoch=Ge=
ehrter Herr Pastor.

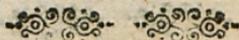


Als derselbige mein am 12.
Junii a. c. an ihn abgelas=
senes Schreiben am 20.
Augusti hernach zum öf=
fentlichen Druck beförs=
dern / und mit einer gar
bescheidenen Antwort bes=
gleiten / auch am 31. Au=
gusti darauff nebst einem

sehr höfflichen Hand=Schreiben mir übersenden wol=
len / habe bey dem Empfang am 9. September mit
sonderbahrem Vergnügen ersehen / und Gott herzh=
lich davor gedancket / der meine wohlgemeinte Gewiss=
sens Rügung zum wenigsten so viel ausrichten lassen/
daß der Stilus, den mein Herr Pastor in diesem seinem
Schreiben führet / von seinem **Etwas** und noch
Etwas gar merklich unterschieden / und der unter
honneten Leuten in Streit=Sachen vorgehenden
Schreib=Art mehr gemäß ist. Solches hat mich auch

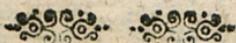
2 2

bes



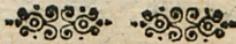
bewogen diese Antwort unvürzlich widerum dage-
 gen auszufertigen / in der Hoffnung / daß es durch
 den Segen Gottes noch mehr ausrichten werde.
 Zuorderst räume ich von Herzen gerne ein / daß in
 solchem Verstand mein Beweis nicht unwidersprech-
 lich sey / daß man wohl könne etwas zusammen brin-
 gen / sonderlich wenn man Verstand und Gelehrsam-
 keit hat / und dieselbige dazu anwenden mag / welches
 vor denen jenigen einen Schein des Widerspruches ha-
 be / die entweder nicht Zeit / oder nicht den Willen /
 oder nicht das Vermögen haben / eine Sache rüfflich zu
 untersuchen / oder wegen darunter verlihenden eigen
 Interesse gegen das Zeugniß ihres Gewissens nicht ses-
 hen wollen. Ich aber habe meinen Beweis nicht in
 solchem Verstand unwidersprechlich tituliret / massen
 auff solche Weise nichts unwidersprechlich ist. Der
 liebe Heiland war ja solchergestalt ein Zeichen / dem
 widersprochen ward. Sondern also halte ich ihn
 noch diese Stunde / ja je langer je mehr vor unwidere-
 sprechlich / weil nichts dawider auffgebracht kan wer-
 den / von deme ich nicht versichert wäre / daß es vor
 dem unbetruglichen Trohn der Wahrheit / demahls
 eins als nichtig werde verworffen werden. Daß man
 mich vor einen Menschen ausgiebet / der der Wahrheit
 schwerlich Platz lasse / ja sich mit unzeitigen richten
 und verdammen veründige / welches eine harte Auf-
 lage ist / will ich doch ungeahndet vorbeÿ gehen / und es
 dem Richter / der recht richtet / anheimgestellt lassen /
 dahin ich auch das meiste des Schreibens referire /
 darüber vor Menschen Augen nur unnußlich gestritten
 wurde. Es geschiehet mir auch darinnen unrecht / daß
 ich

ich
 Ge
 vor
 daß
 wa
 Flu
 den
 daß
 rich
 spe
 der
 bill
 wid
 hat
 es
 mo
 den
 par
 fuh
 ficit
 sich
 ich
 bali
 ne
 W
 jede
 wer
 dan
 hin
 zu
 a



ich soll meinem Hochgeehrten Hrn. Pastori nach eigenen
Gefallen einen Morbum affingiret haben. Es ist mir
von mehr als einem aus Hamburg überschrieben worden/
daß kurz um oder nach der Zeit / da er sein noch **Et**
was geschrieben / ihn eine Kranckheit / als ein Schlag
Fluß / oder eine paralytis Linguae überfallen / und
den Gebrauch der Sprache ziemlich gehemmet habe/
daß er zwar sein Amt jedoch nur in dem Hause ver-
richte / daher ich auch selbst solche Kranckheit nicht
specificiret / sondern in genere mit der Rubrica von
der Hand G. Ottes ausgedrucket habe / welcher Titul
billig allen Kranckheiten in der Welt gegeben wird/
wider welches alles mein Herr Pastor nichts zu sagen
hat. Wie wohl ich unerinnert nicht lassen kan / daß
es Medicis etwas wunderlich geredet zu seyn scheinen
möchte / daß einem ein kalter scorbutischer Fluß auff
den Gliedern liege / der doch den Nerven nicht einer
paralytis, sondern einer arthritidis vagæ scorbuticæ
führe / welche nur spasmio incompleto pfiget per-
ficiret zu werden. Ubrigens kan ich ihn redlich ver-
sichern / ob es mir schon izo nicht geglaubet wird / daß
ich gegen Leute / die mich noch ärger / nicht nur ver-
baliter sondern auch realiter angegriffen haben / oh-
ne alle passion seye / so viel einem Menschen in der
Welt möglich ist / so viel leichter also gegen ihn. Ein
jeder unpartheyischer Leser aber wird wohl sehen / daß
wenn ich ihm etwas schuld gebe / gleich der Beweis
daneben steht / der von ihm nie beantwortet wird /
hinæaen er mir immer ein hauffen imputiret ohne das
zu argesten Beweis.

Derowegen wende ich mich / diese Sachen von ge-

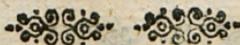


ringer Importanz verlassende / zu demjenigen / was der Herr Pastor gegen meinen vollkommenen Beweis kühnlich einbringet.

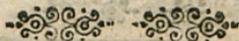
Da will ich nun abermahl nicht ahnden / daß er sich verwundert / daß ein Mann von Esprit solches mögen für die Augen der Welt legen / sondern will vergnüget seyn / daß malgré ses dents die guten Herrn Theologi nichts wider dieselbige Schrift auffbringen können / das nach einem bel Esprit im geringsten schmeckete / und daher die Gelahrtesten und Klügsten lieber gar das Stillschweigen ergreifen / (ohne achtet ich sie durch besondere Briefe auff's sehnlichste gebeten / mir meine Fehler zu zeigen /) als ihre Reputation durch den Widerspruch in Gefahr setzen wollen. Denn es ist ja nicht vernünftig gehandelt / einen Beweis / der völlig nach der Methode, die in solchen Dingen gebräuchlich ist / eingerichtet worden / so verächtlich zu tractiren / ohne zu zeigen / wo wider solche Methode gefehlet worden / noch wider den ganzen Beweis einen ordentlichen Gegen-Beweis anzuführen / dahingegen man nur hin und wider etwas aus dem Context heraus reisset / und ohne Grund dawider redet / wie gleich mit mehreren wird gezeigt werden.

Es ist der alte Vorwand / da man Lutherischer Seite gesehet / die Verlassung der ersten Liebe sey an der Trennung der aus dem Pabstthum ausgegangenen Kirchen Schuld / aber solche Verlassung der ersten Liebe nur dem Gegentheilt allein impuriret / und von solchem Vorwurff ganz frey seyn will. Aber es blendet nur der jenigen Augen die gegentheilt's Schrift-

ten



ten nicht eben sowohl lesen/ als die eigenseitige. Sonst da man Reformirter Seite den Lutheranern hinwider allein die Verlassung der Liebe Schuld giebet/ siehet der/ der unpartheyisch beeder Schrifften wohlgepriffet hat/ ja deutlich genug/ daß zwar die Reformirte dißfalls nicht auffer aller Schuld geblieben/ doch gewißlich nicht den Anfang dazu gemacht/ denn auch nimmermehr mit so gar grosser Verbitterung gehandelt haben. Aber der Herr Pastor drücket/ sonder Zweifel ohnwissend/ die Wahrheit recht aus/ indeme er sagt: Wenn diejenige/ die NB. eine grosse natürliche Gelehrsamkeit bey sich hatten/ von den hellen/ klaren/ deutlichen Worten Christi abwichen/ und mancherley mit dem Buchstaben streitende Erklärungen machten/ denn dieses einem Theil mit so grossen Recht zu schreiben ist/ als dem andern immermehr/ auffer daß von den Reformirten die Lutheraner beschuldigt waren/ daß sie die immutabilia principia rectæ rationis aufhüben/ wogegen sie sich auch niemahl genug verantwortet haben/ sondern nur immer gegen dem armen verleiteten Volck ein Geschrey gemacht/ die Reformirten wolten die Glaubens- Articul nach ihrer Vernunft ausmessen/ dahingegen Reformati gezeigt/ wie sie sich nicht auff ihre Vernunft bezogen/ sondern auff die in heiliger Schrift befindliche Analogiam der übrigen Sacramenten altes und neues Testaments/ wovon die Lutheraner ihren Zuhörern nicht leicht zu sagen pflegen. Aber dieses habe nur im vorbey gehen berühren wollen/ der ich keinen Vertheidiger der Reformirten Lehre abgebe/ auch von ihnen dazu nicht verlanget



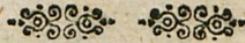
werde / wie ich schon öfters bezeuget. Indessen bleibet es wohl gewiß vor unparthenischen Augen / daß sich kein Theil von der Schuld der Trennung völlig loß machen könne / sie aber will ich darüber ferner zanken lassen / wer die meiste Schuld habe.

Daß ich aber durch eine neue Invention solche Trennung unterstütze / ist abermahl eine Beschuldigung ohne beygesetzten Beweis / und wider den Augenschein. Ich zeige ja deutliche Gründe / wie beede Parthen erkennen solten / woran es ihnen durch göttliche Verhängniß gefehlet habe / und wie sie daher Ursache hätten / sich in meinem Principio zu vereinigen. Aber haben die Consilia Irenica jemahls Undanck verdienet / so geschiehet es in dieser Zeit / daher ich auch niemahl mich dazu angeeignet / in der Hoffnung etwas zu effectuiren / sintemahl mir aus der unparthenischen Kezer Historia schon lange genug bekant ist / wie wenig Hoffnung jederzeit / und am allermeisten heutiges Tages / dazu gewesen sey. Aber es ist eine kurze Zeit / daß ich von denen die die Uberhand im Volk haben / Schmach leyden / und als das Schaaf / das dem Wolff das Wasser solte betrübet haben / angesehen seyn muß. Der Tag des HErrn aber wird gar andere Urtheile mit sich führen / als wir uns jezo einbilden.

Daß jemand meine izige Glaubens-Brüder (wo durch er ohne Zweifel die Reformirte verstehen will) wegen meiner Hypothesis einer Satanischen Vereindung beschuldiget habe / ist wohl nicht zu glauben / daß es mir aber Schuld gegeben würde / wäre eine offenbahre Calumnia, sintemahl dergleichen nicht einmahl

mahl per indirectum aus allen meinen in dieser Sache ergangenen Schriften nur im geringsten wahrscheinlich gemacht werden kan. Darum contestire ich hiemit vor aller ehrbaren Welt / des Herrn Pastors Gewissen / wie er dieses habe als ein Cordater und nur heydnisch redlicher Mann können in seine Schrifft einfließen lassen. Soll nicht jederman hiez aus mercken / daß seine sittsame Schreib-Art in grossen Zwang sey gebrauchet worden / da er nicht hat unterlassen können / auff eine so gar unanständige Weise zu versuchen / ob er mir die Reformirten auff den Hals hegen könnte. Wie will mir aber mein Herr Pastor vor alle rechtschaffene Lutheraner guarant seyn / daß sie mich nicht verfolgen sollen? Indeme ja die Herrn Pietisten und Antipietisten / wie sie einander schelten / den Streit noch unter sich nicht ausgemachet haben / welche die rechtschaffene *αἰρετικοὶ* oder Sectarii Lutheri seyen. Daß sie meine Theologische Schriften mit Erbarmung lesen / zeigen ja die häufig wider mich edirte Schriften im geringsten nicht an. Wenn eine Kirche sich eines Unheils von so schlecht geschriebenen Schriften befürchtere / die Erbarmungs würdig wären / müste eine solche übel bestellte Kirche noch Erbarmungs würdiger seyn. Ach mein lieber Herr Pastor / damit gewinnet er gewiß nichts / wenn er meine Schriften so verächtlich tractiret / dadurch lassen sich die Leute / die sehen können / die Augen nicht ausreißen.

Nun kömmt mein Herr Pastor endlich an meinen völlig hervor getretenen Beweis / und machet ihn auch so gering / als wenn er ihn schon längst verbusst hätte.



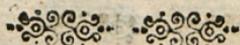
Aber wir wollen die Rechnung kurz führen / wie solches geschehen sey / nach der Zahl der Argumentorum die ich theils wider die Lutherische / theils vor meine Hypothesin angeführet habe.

No. 1. Die pag. 6. lin. 1. bis 6. und p. 7. lin. 8. bis 14. bemerkete Veränderung der Lutheraner in ihrer eigenen Auslegung wird nicht widerleget / und also zugestanden.

No. 2. Mein Haupt-Argument wider die neuere und vor Lutherisch fälschlich ausgegebene Auslegung p. 7. lin. 14. bis zum Ende und p. 8. lin. 14. bis p. 11. lin. 21. wird nicht mit einem Wort berühret / weniger widersprochen / folglich tacite eingeräumt / welches utilissime acceptire.

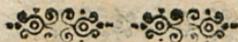
No. 3. Das Argument, womit ich contra Lutheranos beweise / daß es auff den rechten Verstand der Einsetzungsworte nicht ankomme / wenn man das Abendmahl des Herrn würdig empfangen wolle / pag. 12. lin. 18. bis zum Ende / wird nicht berühret.

No. 4. Nun soll es meinen Grund-Satz gelten / den ich aus der Grammatica gar nicht soll bewiesen haben. Denn erstlich soll die Folge nicht taugen / wenn die Bedeutung des Derivativi den Grund im Primitivo hat / (welches mir mein Herr Pastor 130 zugiebet vor diesem aber geläugnet hat /) daß deswegen das Primitivum eben diese Bedeutung haben müsse / die das Derivativum hat. Aber mein lieber Herr Pastor hätte zeigen sollen / wie der Grund der Bedeutung eines Wortes in einem andern Worte bestehen / und dennoch dieses mit dem andern keine Gemeinschaft an der Bedeutung haben könne. Aber das kan er so wenig



nig zeigen / als daß zwey einander widersprechende Propositiones zugleich wahr seyn können. Seine Exempla sind noch etwas curieuser, als die er wider das Prius meines Argumenti vor diesem angeführet / aber anigo bekant hat / daß er sie unrecht angeführet habe / nicht nur weil er nicht ein Wort wider meine Widerlegung angeführet / sondern gar solenniter dasselbige Prius anigo zugestehet. Er spricht simile könne die Bedeutung nicht haben als dissimile, ullus als nullus. Aber mein hochgeehrter Herr Pastor sage mir doch / wo jemahls nullus von ullus und dissimilis von similis derivativa genennet werden / sondern beyde sind ein und dasselbige Wort / nur daß das eine durch einen Zusatz eben dieselbe Bedeutung negative, die die andere affirmative hat. Von Vir kömmt wohl Virago her / welches auch eine Männin bedeutet / aber Virgo hat noch niemand von Vir deriviret / sondern Herr Cellarius deriviret es mit Servio von Viridis her. Ich bitte um Gottes Willen / daß mir mein Herr Pastor nicht vor eine harte Rude auffnehme / wenn ich ihn zu seinem Besten bitte / sich solcher Dinge zu entschlagen / die ein Schuhknabe aus dem Lexicis widerlegen kan / sanffter kan ich meine Gedanken unmöglich ausdrucken.

No. 5. In seinem noch Etwas hat er diese Worte pag. II. gebraucht: Fürs andere berufft er sich auff die Beschaffenheit der *Primitivorum* und *Derivativorum*. Wo Herr Sturm nun hieraus erzwingen will / daß weil το στος von στος deriviret wird / E. heisset eines so viel als das andere / so muß Paganus ein Heyde so viel heissen als

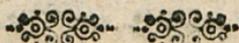


als *Pagus* ein Dorff und *Leporarium* so viel als ein Haase.

Da habe ich ihm nicht einmahl das vorhalten mögen / daß er mir fälschlich imputire / als ob ich saagete / daß *ἴτος* und *τοῖς τοῖς* einerley bedeuten / da ich allein statuire / daß beyde comparativam significationem haben / doch mit einem Unterscheid von einander. Denn wer ist wohl so thöricht daß er ein Derivativum und Primitivum pro Synonymis hielte / sondern ich habe nur gezeigt / wie elend seine Instantien seyen / dawider er auch nichts excipiret. Wie kan er mir sagen / ich führete sein Objection verkehrt an / und verwandelte seine Propositionem conditionatam in eine Simplicem. Wo habe ich das gethan? Wie lautet die Propositio Simplex die ich aus seiner Conditionata gemacht habe. Mein Herr Pastor was soll man bey solchem processu disputandi sagen.

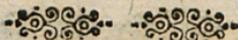
No. 6. Da ich aus den LXX. Dolmetschern in dem Alten Testament meinen Grund Satz erwiesen habe / soll es kein rechter Beweis seyn / erlich weil grosser Widerspruch von den Gelehrten dagegen gemacht werde / zum andern weil die Editiones sehr differiren. Aber was das erste anbelanger / habe ich ja keinen andern Beweis aus den LXX. Dolmetschern geführet / als über den Gebrauch eines Griechischen Wortes. Welcher vernünftige Mensch hat aber jemahls behaupten wollen / daß man keinen Beweis wegen der Griechischen Sprache aus den LXX. Dolmetschern führen können / die ja unstreitig noch besser Griechisch geschrieben haben / als die Auctores des Neuen Testaments / und doch auch zwar Hellenismos und

He-



Hebraismos haben / wenn es einigen Philologis nachgehen soll / aber doch von niemand jemahl beschuldiget worden / daß sie wider die Griechische Grammatic pecciret hätten. Was das andere anbelanget / ist noch nicht genug / zu sagen / daß es vielerley Editiones gebe / sondern es muß erwiesen werden / daß die Edition, die anderst redet / als ich sie angeführet habe / besser sey.

No 7. Aber das Exempel, das mein Herr Pastor angeführet / da eine Edition den von mir angeführten Locum aus 2. Reg. XXIII. 22. gar anderst haben soll / als ich ihn angezogen habe / gibt es mir eine nicht wenig gegründete Suspicion, daß pia fraus darunter vorgegangen sey / und mein Herr Pastor seine variam lectionem nirgend her erweisen könne / womit er sich gewißlich eine uble Notam bey allen honneten Leuten zu ziehen würde. Weil nun dieses ein gar böser Verdacht ist / den ich auch vor gewiß nicht ausgeben bin / ich allerdings zu erweisen schuldig / daß ich dessen Grund habe. Da ist nun der erste / weil mein Herr Pastor gar keine gewisse Edition specificiret / woraus er seine variam lectionem habe / welches doch billig hätte geschehen sollen. Das andere daß die Leipziger Edition Ao. 1695. ja gar die Milliamische zu London / so viel ich mich erinnere / weil ich sie izo nicht bey Handen habe und nachschlagen kan / nicht die geringste lectionem variantem bey diesem Ort allegiret / will geschweigen eine so gar sehr differente Lection. Das dritte / daß die Worte / wie sie mein Herr Pastor allegiret nicht einmahl diesen Sensus auff gut Griechisch exprimiren; **Es ist kein solches Pascha, mehr gewesen**



wesen als dieses / welches doch allein der wahre Sen-
sus des Dichti ist.

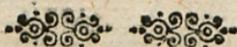
No. 8. Mein Exempel aus 2. Chron. III. 3. ist mit
stillschweigen vorbeÿ gegangen worden / folgendts ta-
cite vor recht passiret.

No. 9. Das Exempel 2. Chron. XVIII. 10. hat
gleichfalls keinen Widerspruch erfahren.

No. 10. Das Exempel aus Hiob. XVIII. ist nicht
weniger unberühret geblieben.

No. 11. Bey dem Exempel aus Cant. V. 16. ist
erstlich auff die Auctorität Lutheri und Classii, zwey-
er so mächtiger Lutherischer Lehrer nichts geantwortet
worden / da sonst die Herrn Lutheraner theils fast lie-
ber leiden / daß man ihnen die heilige Schrift / als
solcher Männer Auctorität entgegen setze: Hernach
eine Glosse dahin gesezt / die nirgend in der Schrift
zu finden ist. Wo stehet / daß die Braut gefraget
sey worden / was ihr Freund sey? Was er vor andern
sey / ist wohl gefraget worden. Wenn auch mit die-
ser ist mein Freund hätte geantwortet werden sollen /
so hätte nicht müssen gefraget werden / was ist dein
Freund / sondern welcher ist dein Freund. Was ist
aber die Antwort / als eine Menge von Gleichnissen /
dadurch des Freundes Gestalt abgebildet wird. Wie
kan man denn von solchen Gleichnissen sagen / dieser
ist mein Freund. Wo stehen die Worte / oder wo
siehet der Verstand derselben: Dieser ja eben dieser
ist mein Freund der eine solche Gestalt hat / und
endlich was heißen diese Worte anders / als was ich
mit einem Wort sagen kan / ein solcher?

No. 11. Den Ort Ezech. XLII. 8. habe ich als
den

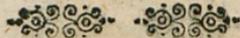


Den merckwürdigsten zu meinem Beweis angeführet /
warum schweiget denn der Herr Pastor dazu rein stille ?

No. 12. Warum wird auch nichts wider den Ort
aus Zach. IV. 12. 14. eingebracht ? Vielleicht / soll
es dieses ausmachen / wenn er saget / auff die bey
andern *Dictis gemachete Dubia* ist leicht zu ant-
worten / wenn aber diese Antwort gelten solte / so
könnte niemahl ein Delinquent mit Recht verdammet
werden / denn er dürffte nur auff die wichtigsten Kla-
gen antworten / darauff sey leicht zu antworten / ob er
schon in der That nichts rechts antworten könnte / auch
wirklich gar nicht antwortete.

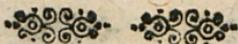
No. 13. Mein guter Herr Pastor / kan er wohl
etwas aus der Lateinischen Sprache erweisen / was in
dem Griechischen gelte ? Und kan er wohl aus seinem
Latein erweisen / was in der Lateinischen Sprache gel-
te / wo stehet das geschrieben daß es gut Latein sey /
wenn man spräche: *Accipe thalerum, hæc oder hoc*
est moneta nova Hamburgensis, das weiß ich ge-
wis / daß mein Præceptor mir einen Obelum dane-
ben würde gesetzt haben / ich mag nichts schlimmers
sagen / wenn ich solch Latein gebrauchet hätte. Wenn
man was solches beweisen will / muß man nicht sein ei-
gen Latein / sondern wahres Latein *ex Auctoribus*
Classicis, und nicht nur Latein / sondern auch Grie-
chisch aus eben so probaten Auctoribus anführen /
sonst muß man besorget seyn / der Schüler Spott zu
werden. Bey recht Lateinischen und Griechischen
Auctoribus wird er nimmermehr solche Art zu reden
finden.

No. 14. Da der Herr Pastor nun den aller vor-
nehm-



nehmsten Theil meines Beweises widerlegen will/
nehmlich die sieben Sprüche aus heiliger Schrift/
welche ich als die deutlichsten und hauptsächlichsten
meine Regul zu beweisen angeführet habe / führet der
Herr Pastor ja nichts dagegen an / als diese Worte:
Was die *Dicta* der ersten Classe betrifft / so muß
significatio demonstrativa aller Orten beybehalten
werden / welches leicht auszuführen wäre/
wenn man nicht Zeit und Papier sparen wolte/
und über dieses noch eine gar schlechte Exception
wider das erste von diesen sieben *Dictis*.

Was nun angeführte Worte belanget / wer will sie
wohl dem Herrn Pastori zuglauben / da er ja meinen
Beweis refutiren will / und dannoch den vornehmsten
Theil desselben / (den ich ausdrücklich davor erkläret) fast
ganz unberührt läffet / daß es ihm doch leicht sey denselben
zu widerlegen / er wolle aber nur Zeit und Papier
sparen. Kein einfältiges Kind wird es ihm glauben/
und kan dieser Vorwand von niemand anderst / als mit
lachen angenommen werden. Wenn das genug zu
Widerlegung eines Beweises wäre / daß man saget /
man könnte das Widerspiel leicht erweisen / man wolle
aber Zeit und Papier sparen / so könnten auch offenbare
Schelmen und Diebe allezeit den Proceß gewinnen.
Die Lehrer im Pabstthum haben vor Lutheri Zeiten
gehoffet / ihre Layen dahin zu bringen / daß sie aus De-
votion solten Heu fressen. Aber bald darauff ist ih-
nen solcher Frevel vergolten worden. Aber wenn die
Lutherischen Layen von ihren Lehrern dahin gebracht
wären / daß sie eine solche Widerlegung der vorgegebenen
Irrthümer / als der Herr Pastor hier führet / vor ei-
ne

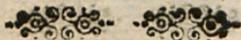


ne wahre Widerlegung hielten / müsten sie noch dums
mer geworden seyn / als solche die aus Devotion wol-
ten Heu fressen. Aber mein lieber Herr Pastor! er wa-
ge es nicht gar zu frey / es möchte sonst in kurzen der Lu-
therischen Clerisey noch unerträglicher ergehen / als da-
mahls der Pabstischen. Warlich GOTT läffet sich
nicht spotten / und mit dem armen Volck immer nach
dem Frevdel der falschen Lehrer umspringen. Ehe man
sichs versiehet / bekömmts oft Augen zu sehen.

Mein Herr Pastor, er ist einmahl iho vor aller Welt
gehalten / daß er sein Wort wahr machen / und dasje-
nige ausführen muß / was er vor auszuführen so leicht
angiebet. Ich sage frey / daß er wider die sechs dicta
die er stillschweigens vorbeß wischen wollen / nicht ein-
einiges vernünftiges Wort vorbringen könne. Nun
auch auff die schlechte exception zu kommen / was hat
das mit meinem Beweis zu thun / ob Ex. XXXII. 8.
dieselbe Rede gethan habe Aaron / oder das Volck / ob
es eine gottlose Rede sey oder nicht / mir ist genug / daß
die Rede von Menschen geschehen / die nicht ganz des
Gebrauchs ihrer Vernunft beraubet gewesen / und
nicht haben in Plurali von einem einigen Kalb sagen
können / diese. Der Herr Pastor saget aber: Wenn
sie nicht haben können sagen diese / so haben sie
auch nicht sagen können / solche. Mein wehr-
ter Herr Pastor! Scheuet er sich gar nichts mehr / daß er
so hinschreiben mag / dazu in einer öffentlich gedruckten
Schrift? Konte denn Aaron nicht sagen / was ihr
euch immer vor Götter einbilden möget / weil ihr Göt-
ter haben wolt / so sind sie alle nicht besser / als ein tums-
mes Kalb / wie ich euch hier vor Augen gestellet habe.

B

Wer



Wer hat wohl jemahl geläugnet / daß man viel Dinge mit einem einigen vergleichen könne. Wenn ich einem eines von meinen Kupffer-Strücken wiese und ihm die Kunst daran zeigete / könnte ich ja mit Vernunft nicht sagen / diese sind meine Kupffer-Strücke. Wer wolte aber deswegen schliessen / ergo könnte ich auch nicht sagen / solche sind meine Kupffer-Striche. Sehe mein Herr Pastor, wie groß meine Gedult ist / die ich anwende / um einmahl sein Gewissen über seinem Schreiben schamroth zu machen.

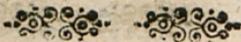
No. 15. 16. 17. 18. 19. 20. Sind also mit stillschweigen von meinem Herrn Begener übergangen worden.

Aus meiner andern Classe der Exempel reisset er widerum aus zwölfen zwey heraus und saget einige Worte / aber nicht die geringste Sache dagegen / die übrigen zehen übergeheth er wieder mit stillschweigen. Wenn er in genere gelaget hätte / er möge wider meinen Bescheid nicht schreiben / er halte ihn dessen nicht wehrt / so hätte ich wider ihn nichts zu sagen gehabt / sondern seine Verachtung wäre dem publicquen Urtheil ausgesetzt geblieben / ob sie Grund habe oder nicht. Also da ich sein noch Etwas / und des Herrn Starcken zwey recht grobe Lästler-Schriften nicht beantworten will / lasse ich es auch auff das publicum iudicium ankommen / ob es mich befugeth dazu halte oder nicht. Ich habe zwar meinen Herren Adversariis, die man in aller Welt vor grosser Leute hält / so viel geantwortet / so wird ein jeder Vernünftiger ermessen / daß es mir nicht schwehr seyn könne / auff die geringern Schriften zu antworten. Doch können sie beyde in
 eis

einem Scilo, der Menschen anstehet / zeigen und beweisen / daß sie Argumenta in ihren Schrifften vorgebracht / die noch von keinem andern sind vorgebracht / und folgendes von mir noch nicht beantwortet worden / so will ich ihnen so weit allezeit noch zur Antwort bereit seyn.

Aber da sich mein Herr Pastor freywillig dazu angiebet / daß er meinen Beweis widerlegen wolle / so stehet ihm nicht frey mir etwas daraus zu pflücken / sondern er muß alle meine Beweis Gründe / keinen ausgelassen / ordentlich durchgehen / sonst wird er jure pro calumniatore & sophista gehalten / welche Namen ich ihm doch nicht gern beylegen wolte / und seine Widerlegung vor keine Widerlegung geachtet. Aber ich will nun auch seine Einwürffe wider die zwey Loca betrachten.

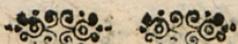
No. 21. Ich sage hier Gen. XXXII. 2. könne das Foemininum *ἀντη*, nicht diese vertiret werden / es sey denn daß man das Wort *παρεμβολή*, wolte als zweymahl gesetzt betrachten / welches ich nicht widersprechen wolte / und wohl eo respectu zu geben könter daß dieser Spruch kein Exempel sey meine Regul zu beweisen. Dieses verschweiget nun der Herr Pastor vor erst / und da er andere Exempel, die ich vor unstreitige Exempeln meiner Regul angebe nicht mit einem Wort berühret / so nimt er sich diese Exempel als sein zu refutiren vor / die ich selbst in Zweifel ziehe. Heisset dieses redlich widerlegen? Aber auch dieses Exempel bliebe seines widerlegens wegen doch ächt. Denn was saget er dagegen? Dieses sind seine Worte und keine mehr: *In der andern Classe wird ja Gen.*



32. 2. recht vertiret: Daſeben dieſe Engel / die Jacob geſehen / und nicht nur dergleichen Gottes Heer wären. Heiſſet dieſes eine Widerlegung meiner Worte / da ich ſage daß das Foemininum Singulare *αὐτή* nicht könne auff die vielen Engel zeigen und eo respectu vertiret werden dieſe / ſondern entweder müſſe es zeigen auff das Wort *παρεμβολή* und ſo vertiret werden / dieſes nemlich Heer / iſt Gottes Heer / oder es müſſe der Ort alſo genommen werden / daß Jacob nicht gewiß gewußt habe / daß die vorbeziehende die Engel Gottes ſeyen / doch auch erkennet / daß es ein recht ſonderlicher und Göttlicher Zug ſey / vor dem er ſich nichts zu fürchten hätte. Wo ſtehet nun in ſeinen Worten der Widerspruch wider dieſe Worte. Sein bloſſes läugnen deſſen was ich hier im Anfang ſage und hernach beweise / gilt ſo viel als nichts / ſondern er muß Rationes gegen Rationes bringen.

No. 22. Da muß ich widerum des Herrn Paſtoris ſeine völlige Worte anführen welche alſo lauten: Und ſo Jacob Gen. 23. 12. mit Wahrheit können ſagen daß dieſes / was er geſehen / Gottes Haus wäre / welches der Herr C. R. zuſtehet / ſo hat er auch mit Wahrheit ſagen können / daß eben dieſes denn auch die Pforte des Himmels wäre. Mein Herr Paſtor, wo ſtehet dieſe meine Beſtändnis? Iſt es ſein / ſonderlich an einem Kirchen-Diener / einem anzuſichten / woran er nie gedacht hat? Habe ich nicht ausdrücklich vertiret / dieſes / was ich ſehe / iſt NB nicht anderſt als ein Haus Gottes. Wiß ich vertiret hatte / nichts anders als das Haus

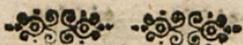
GOTT



Gottes / so hätte mir der Herr Pastor das Geständ-
nis beymessen können. Ich habe aber nicht so verti-
ret / auch vermöge des Ebreischen und des Griechischen
Textes nicht also vertiren können. Also bleibt es
noch dabey / daß wie Jacob nicht gesaget hat / noch
sagen hat können / daß das was er gesehen hat / ein
Haus Gottes sey / er also auch nicht gesaget habe
noch sagen können / dieses ist die Pforte des Himmels.

Nun hánget der Herr Pastor noch die Worte an /
ja bey keinem einzigen *Dicto*, Kan die *Significatio*
Demonstrativa zurück bleiben / die ich werde vor die
Widerlegung aller zehen von mir angeführten *Dicto*-
rum annehmen sollen. Aber ich will / einen Beweis
haben / erstlich daß ich die *Dicta* mit Unrecht ange-
führet habe / hernach / daß die *Significatio* *Demon*-
strativa bey allen denselben statt finde / und nicht das
von zurücke bleiben könne. Denn sein blosses sagen
gilt so viel als nichts. Das weiß der Herr Pastor selbst
wohl / daß er darinnen kein ander Recht haben oder
prätendiren könne / als alle andere Menschen. Wer
widersprechen will als ein vernünftiger Mann / muß
Beweis haben. Indessen bleibt von No. 23. biß
33. mein Reiß unberührt / wie viel mel rún widerleget.

Der Herr Pastor fährt fort mit diesen Worten:
Auff die *Dicta* der letzten *Classis* Kommts haupt-
sächlich an. Venerande Domine Pastor, Tu
ais, ego nego. Und habe ich gleich Anfangs in meis-
nem Beweis erinnert / auff die sieben *Dicta* der ersten
Classis komme es hauptsächlich an / auff die *Dicta* der
letzten *Classis* am allerwenigsten. Ergo hätte der Herr
Pastor das Widerspiel beweisen müssen / daß es nich-
lich

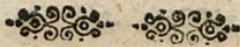


lich auff die Dicta der lehtern Classe ankomme / wo ist nun der Beweis? Er weiß ja wohl daß sein blosses sagen nichts gelte. Er mögte es wohl mit allen seinen Glaubens- und Amts-Genossen gerne sehen / daß ich keine andere Exempel hätte / weil sie in diesen immer noch etwas sagen könnten / damit wenigstens das gemeine Volk betrogen würde / als wenn sie etwas gegen mir gethan hätten. Aber auff die ersten sieben Haupt-Dicta, können sie auch nicht einmahl so viel sagen / daß sie einen Knaben von 6. Jahren oder einen einfältigen Bauern mit blinden könnten. Darum gehen sie dieselbigen lieber mit stillschweigen vorbey / und dennoch contestiren sie immer Gott auff ihr Gewissen / daß sie an meinen Beweissthüchern nichts finden / das sie überzeugen könnte / welches nun zwar wahr ist bey der Reservatione mentali, daß / wenn man schon einer Sache nicht widersprechen könne / welches ja genugsame Überzeugung des Gewissens andeutet / daß sie doch der Wahrheit um anderer geheimen Neben-Ursachen wegen nicht weichen wollen noch können. Da finden sich nun leicht so viel heilige gute Absichten / das unruhig gemachete Gewissen wider einzuschläffern / als man immer haben will. Aber bey einem solchen Zustand des Gemüthes sich vor Gott auff sein Gewissen beruffen / ist eine entsezlich verwegene Sache. In menschlichen Gerichten hält man den pro Confesso & Convicto der auff Gegenthails Beweise nicht antwortet. Ich sorge in Göttlichen Gerichte / wird es noch strenger nach diesem Recht ergehen. Aber ich will nun das Gewissen-Rügen lassen / und in der Beantwortung des Briefes fortfahren.

Es

Es faget der Herr Pastor, die Dicta der letztern Classe sehen vielen Dubiis unterworffen / die ich zwar durch meine Erklärungen zu heben vermeinete / machte aber Dubia wo keine sind. Lieber wo ist hier widerum der Beweis. Ich habe ja alle die Dubia nicht gemacht / sondern meine Adversarii und sonderlich Herr D. Fabricius, der gelehrteste neben Herrn C. Neumann unter meinen Adversariis, der aber stillgeschwiegen hat / und in Wahrheit auch dessen hohe Ursache hatte / wenn er nicht seine wohl hergebrachte Existimation in Gefahr setzen wolte. Kander Herr Pastor etwas vorbringen / daß von Herrn D. Fabricio noch nicht vorgebracht ist / warum tritt er nicht damit hervor.

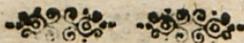
No. 33. Aber da nimt er widerum von fünffen ein einiges heraus nemlich Matth. XVI. und spricht / ich hätte bey demselben Spruch nichts weniger bewiesen / als ich mich zu beweisen bemühet. Aber wenn dem also ist / warum weist er nicht / wo die Paralogismi, oder der Mangel meines Beweises stecken. Muß man den immer und ewig sich wegen dieser unanständigen Unbilligkeit des Herrn Pastoris beschweren? Daß er seinen Gegner immer mit harten Imputationibus beset / und nicht den geringsten Beweis führet. Damit ist es wahrhaftig nicht bewiesen / daß er / ohne meine Worte im geringsten zu berühren etwas anders hersaget / das dazu schon von mir beantwortet ist. Denn ich habe ja gewiesen / weil Christus nicht faget *ἐπὶ τῆτῳ τῷ πέτρῳ*, so habe er nicht gefaget / daß er auff Petrum seine Gemeine bauen wolle. Also gehet alles sagen des Herrn Pastoris widerum auff eine pe-



tionem principii und ignorationem elenchi aus.
 Denn das sage ich auch / daß Christus sey das Fun-
 damentum Ecclesiæ, denn er ist ja der Eck-Stein/
 so giebet er mir auch zu / daß alle Apostel zusammen
 nur ein Fundamentum Ecclesiasticum seyen. Aber
 da ich nicht nur daraus schliesse / sondern auch aus o-
 ben erwehnter Ursache / deswegen habe der Heiland
 nicht zu Petro sprechen können / daß er auff ihn seine
 Gemeine bauen wolle / und er nun die Contradi-
 ctoriam dieser Proposition assumiret / und weder be-
 weist / noch gegenheilichen Beweis überleget / so ist/
 damit ja klahr bewiesen / daß er nun petitionem prin-
 cipii begangen habe / einen Fehler / der einem gelehrten
 Mann insgemein vor sehr unanständig gehalten wird.
 Mit der Exception, quod unius positio non sit al-
 terius exclusio, ist schon lange vergebens wider die
 Papisten gestritten worden. Wenn ein Consul Re-
 gens zu Hamburg bey der Versammlung des ganzen
 Ministerii spräche / Herr Mushard ist ein gelahrter
 Mann / und ihm will ich die Inspection über die
 Schuhen auftragen / würde wohl er / oder ein anderer
 Mensch / daraus den Schluß machen / es sey dem gan-
 zen Ministerio die Schuhl-Inspection auffgetragen?
 Viel mehr wenn man in bey seyn vieler einander glei-
 chen Personen zu einem allein etwas saget / wird eben
 die Præsumtion ordinarie daraus genommen / daß
 man die andere in solchem Punct ausgeschlossen habe/
 weil man sonst die Rede an alle zugleich würde gerichtet
 haben. Da Jesus an eben dem Ort zu Petro saget/
 gehe hinter mich Satanas, hat er damit auch alle Apo-
 stel gemeinet? Ich halte sie würden das nicht an sich
 ha-

haben kommen lassen. So würde ein Pontificius den Herrn Pastorem mit seinem Canone kräftig abweisen. Daß Christus aber auff Petrum so wohl als auff andere Apostel seine Gemeine zu bauen versprochen / wird von mir nirgend gelaugnet / sondern eben von mir dieser Schluß gemacht / weil Christus seine Gemeine auff einen solchen Felsen zu bauen versprochen hat / der aus solchen Steine bestünde / als Petrus einer war / so hat er sie auff alle seine Apostel / Judam Ischarioth ausgenommen / zu bauen beschlossen / weil sie sich eben so gute Steine dazu erwiesen haben / als Petrus gewesen.

Was will aber (No. 34. 35. 36. und 37. bleiben nun wiederum unberühret) mein Herr Pastor mit diesen Worten sagen: Was von tali kan gesagt werden / das kan vielmehr von hoc ipso gesagt werden / dem das andere nur gleich ist. Das gehet ja unsere Controversie gar nicht an / und ist dazu falsch / denn von tali kan ich sagen / daß es dem andern gleich sey / ich kan aber dieses von dem andern selbst nicht sagen / denn es wäre absurd zu sagen / daß ein Ding sich selbst gleich sey. Wenn man von derjenigen Sache / die man sagt sie sey talis als die andere / auch so vielmehr sagen könnte / daß sie die andere Sache selbst sey / so wäre es wider mich / aber / daß das falsch sey / wird ja der Herr Pastor selbst nicht in Abrede seyn / daß ich aber dasjenige / worinnen eine Sache der andern gleich ist / von der noch billiger sagen könne / der eine andere Sache verglichen wird / als von der andern die da verglichen wird / das mache ich nicht sireitig / thut auch wider mich das geringste nicht.

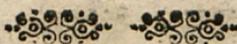


No. 38. Wenn ich aber Scapham Scapham nennen solte / welches mir zu thun so wohl recht seyn müste / als es dem Herrn Pastori ist / wie solte ich folgende Worte nennen / wenn er in seinem Schreiben also fort fahret : Als nun der Vorsatz unrichtig / so ist auch der Nachsatz unrichtig / denn *ἀπτος* und *τῆτο* zwar in einem *Versicul*, aber nicht in einem *Paragrapho* einer *Proposition* stehen / sintemahl nicht Christus / sondern der *Evangelist* in einem besondern *Paragrapho* von *ἀπτος* redet / Christus aber / und nicht der *Evangelist* / das *Pronomen* *τῆτο* in folgendem *Paragrapho* brauchet. Ich muß bekennen die Ebränen sind mir über diesen Worten ausgebrochen / weil sie mir meines Herrn Pastoris recht besammerns würdigen Zustand zu erkennen gegeben / und mich noch befürchten machen / die *Maladie*, welche denselben befallen / müsse die *Organa Intellectus* auch mit angegriffen haben. Mit eben diesem Argument könnte ich den Herrn Pastorem fragen / wie sie sich dessen unternehmen / und / wenn sie bey dem Abendmahl das Brodt darreichen / die Worte Christi dazu sprechen / da doch in einem besondern *Paragrapho* der *Evangelist* vom Brodt geredet und nicht Christus / hingegen die Worte / das ist mein Leib / in einem andern *Paragrapho* gesprochen sind von Christo / nicht von dem *Evangelisten*. Wenn er mir nun darauff eine Antwort gäbe / könnte ich sie ihm zur Antwort auff gegenwärtige seine *Objection* wider geben. Aber er sage mir doch 1. sind es nicht alles Worte des *Evangelisten* / so wohl die / damit er erzehlet was Christus gethan / als diejenigen womit er die Worte Christi wieder

derhohlet / die er bey seinem Thun gesprochen? 2. Hänget das nicht genau zusammen / was man thut / und was derjenige so es thut / dabey spricht? Und bleibet nicht die Frage / warum Christus / da er seinen Jüngern das Brodt dargereicht und zu essen befohlen / nicht gesaget habe *οὗτος ἐστὶ τὸ σῶμα μου*, sondern *τὸτο*, wenn schon es bey keinem Evangelisten erzehlet würde / oder auch die ganze Sache igo erst vorgienge? Was soll denn diese so gar elend fingirte Distinction zwischen dem was der Evangelist / und dem was Christus gesaget hat? Kan ich nun nicht mit mehrern Recht die Worte führen / die er oben in seinem Brieff gebrauchet hat / mich wundert / daß ein Mann von *Esprit* solches mögen für der Welt Augen legen.

Wer der Freund seyn müsse / der geklagt / daß ich ihm Tört zu thun die Religion changiret / möchte ich wohl wissen. Wenn es nur der Freund nicht ist / der ihm nebst andern Unwahrheiten von Franckfurth fälschlich berichtet / als sey der Handel / den ich mit dem Ministerio zu Franckfurth gehabt / vor das Consistorium gekommen. Es ist aber lächerlich und noch nie erhöret / daß einer solte die Religion changiren / einem andern Tört zu thun. Wenn ich noch in der Marck changiret / und damit Gunst bey Hofe gesucht hätte / so möchte ein Verläumder daraus noch etwas heraus drehen / daß ich es ihm zum Tört gethan habe. So aber habe ich mich bey meinem Changement dergestalt in acht genommen / daß mir niemand ohne offenbahre Calumniam die geringste zeitliche Abschen dabey vorrücken kan. Daß auch dieses Changement der äußerlichen Kirchen Gemeinde ein Changement der Religion ge-

nem



nennet wird/ zeigt an/ daß solche Leute nicht wissen was Religion sey. Einmahl habe ich die Religion changiret in meinem acht und zwanzigsten Jahr / denn biß dahin hatte ich die Heuchler Religion gehabt / in der ich auch als ein guter ächter Christ vor der ganzen Welt/ bey allen sündlichen Wesen passirt habe / darnach habe ich die Religion angenommen / da ich mich Christo zu dienen / und davor das Tractament der Heuchler/ nemlich Spott/ Verachtung/ Lasterung/ Verfolgung auff mich zu nehmen / und ein Narr um Christi Willen zu werden den Entschluß gefasset / darinnen mich Gott / ob ich es schon in sehr grosser Schwachheit angefangen / doch mehr und mehr gestärcket und bisher erhalten hat / auch verhoffentlich mich darinnen den rechtschaffenen Kampff durch gute und böse Verüchte/ durch Ehre und Schande wird aushalten lassen. Dann ich weiß einmahl gewiß / daß man nicht anderst/ als durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen könne/ und auff diesem Weg will ich fort waden/ wenn mich auch kein Mensch mehr wolte vor klug halten / Gott Lob / daß die Zeit bald kömmt / daß die/ welche die Kinder Gottes / (welche laut der Weissagung Christi und seiner Apostel hier auff Erden nothwendig müssen verachtet / in geringer Anzahl / und hin und wider zerstreuet seyn) geängstet / und ihre Arbeit verworffen haben / und deswegen vor die weiseste Leute passiret / von jedermann in Ehren gehalten und gelobet worden / die Gerechten werden stehen sehen mit grosser Freudigkeit / und grausam erschrecken für solcher Seligkeit / der sie sich nicht versehen hätten / und unter ein-

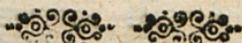
an

ander reden / mit Reue / und für Angst des Gei-
 stes seuffzen werden: Das ist der / welchen wir
 etwa vor einen Spott hatten / und für ein hö-
 nisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Les-
 ben für unsinnig / und sein Ende für eine Schan-
 de. Wie ist er nun gezehlet unter die Kinder
 Gottes / und sein Erbe ist unter den Heiligen.
 Darum so haben wir des rechten Weges gefeh-
 let / und das Licht der Gerechtigkeit hat uns
 nicht geschienen / und die Sonne ist uns nicht
 aufgegangen. Was hilft uns nun der Pracht/
 was bringet uns nun der Reichthum sampt dem
 Hochmuth zc. Ich habe Gott sey Danck meinen
 natürlichen Verstand und alle die Gaben annoch / wo-
 durch ich mich ehemahls konte beliebt machen / und
 konte es noch thun. Und leider forge ich / daß ich / uns-
 wissend wo / den Principiis dieser Vernunft noch zu-
 viel folgen möchte. Indessen hat mir doch Gott dies-
 se ewige Wahrheit so helle erkennen lassen / als ich noch
 nie keine Mathematische Wahrheit eingesehen / daß je
 mehr man in dieser Welt bey einem redlichen Vertraus-
 en auff Christum und daraus fließenden stillen / eingezog-
 enen und von der Welt Mode unterschiedenen Leben/
 Spott / Verachtung / Widerwärtigkeit / Haß / Ver-
 läumdung / Lasterung und dergleichen ausstehet / je grö-
 ßer die Seligkeit in jener Welt seyn und offenbahr wer-
 den solle / daß dieser Zeit Leiden nicht wehrt sey der Herr-
 lichkeit / die an uns soll offenbahr werden. Derowes-
 gen sage ich frey / man glaube mir es oder nicht / daß ich
 keine Wahrheit von der ich Göttlich versichert bin / daß
 es eine Wahrheit sey / verachten / verwerffen / verläug-
 nen



nen / oder auch heimlich hindern wolte / um aller Welt Gut/ und wenn ich auch hundert scheinbahre Ursachen finden könnte / das Gottes Ehre durch Verlassung solcher Wahrheit besser würde befördert werden/ als durch den Beyfall; daß ich auch eher Stand/ Hab und Gut/ ja Leib und Leben durch Gottes Gnade verliehren / als einem Irrthum beypflichten wolte / wenn ich ihn durch Göttliche Versicherung/ als einen Irrthum erkant hätte / wenn mir auch hundert schöne Gründe vorstellten/ daß es besser sey / einem so geringen Irrthum außserlich Beyfall zu geben/ als durch die Widersprechung desselben Trennung und Zerrüttung anzurichten.

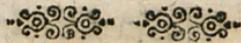
Weil aber der Herr Pastor das fernere conferiren für unnöthig hält / und ich in Ansehung seiner gleicher Meynung bin / so will ich ihm nur zum Beschluß dieses nochmahls zu bedencken bitten/ ob es wohl möglich sey/ daß derjenige aus einem freyen guten Gewissen handeln könne / der das Ansehen haben will / daß er eines andern Irrthümer widerlegen wolle/ und doch hernach desselben Haupt:Gründe ganz mit stillschweigen vorbeugehet / bey wenigen solche Dinge erinnert / die ganz leicht widerleget werden / so daß er auch nicht Lust haben möchte das geringste zu excipiren. Nun hat in dieser Schrift / da meinen unwidersprechlichen Beweis soll wirklich widersprochen werden / der Hr. Pastor von acht und dreißig Gründen/ meines noch bis diese Stunde unwidersprochenen Beweises NB. acht und zwanzig / und zwar die Vornehmsten alle/ ganz unberühret gelassen / und nur graen zehen etwas eingebracht/ welches ich aber hier solchergestalt abgefertiget habe/ daß ihm gewiß die Lust vergehen wird / etwas dawider zu excipiren. Da er auch gegen meine gebrauchete Schreib: Art nichts excipiren



ten kan/ daß sie anzüglich oder sonst ungebührlich verfaßet wäre/ und andere Dinge als blosser Meinta causa tractire/ da ich viel mehr meiner Gewohnheit nach/ ohne ausschweiffen/ seiner Schrifft auf dem Fusse nachgegangen bin. Wie ist es denn möglich/ daß er mit einem freyen Gewissen sagen könne/ daß er mich widerleget habe/ wie kan er ohne Widerspruch seines Gewissens mich vor irrig halten oder ausgeben?

Mein lieber Herr Pastor, weil mir niemand absprechen kan/ daß ich meine gesunde Vernunft noch habe/ wird auch niemand von mir präsumiren können/ daß ich einen Irrthum vor Irrthum erkennen und dennoch behaupten solte/ da mir nimmermehr auf dieser Welt der geringste Vortheil davon entstehen kan/ Schaden und Verdruß aber mir nicht nur genug defestogen zugestossen ist/ sondern auch ferner nothwendig zustoßenn muß. Ich müste ja alle Vernunft verlohren haben/ wenn ich einzeler von aller menschlichen Macht und Hülffe entblößeter Mensch aufnehmen wolte gegen alle Theologos im Römischen Reich/ die mit allem weltlichen Beystand neben ihrem eigenen Ansehen und grossen Gelehrsamkeit versehen sind/ eine neue Meynung zu vertheidigen/ wenn ich nicht in Göttlicher Gewisheit stünde/ daß ich eine Wahrheit vertheidigte/ und der Wille Gottes sey/ daß ich sie vertheidigen solle.

Hingegen wenn die Lutherischen Hn. Theologi schon äbetzeuget wären/ daß ich recht habe/ stehen ihnen doch solche Hindernissen im Weg/ daß sie solches nicht bekennen würden/ welche ihnen/ auch so gar theils den wahrhaftig Gottfürchtigen/ allzumahl/ auffer extraordinairn Beystand Gottes/ zu überwinden unmöglich siele. Denn wenn sie mir Recht gäben/ müsten sie von sich und allen ihren Vorfahren bey zweyhundert Jahren her bekennen/ daß sie geirret hätten/ und zwar in einer Sache/ die sie alle leicht hätten sehen können. Die Auctoritas ihrer Librorum Symbolicorum, die sie alle mit Eiden beschworen/ gieng auf einmahl über den Hauffen. Alle ihre Zuhörer würden an ihnen irre werden/ und nicht mehr wissen/ wie weit sie sich an sie zu halten hätten. Ja es würden Aergernissen daraus entstehen/ die die Herren Theologi ansehen würden/ als könten sie sie nimmermehr mit guten Gewissen geschehen lassen/ sintemahl die Atheisten würden noch mutziger werden/ alle Theologie und Religion zu
verach-



verachten / und das gemeine unverständige Volk würde ganz irre gemachet / und theils gar in den Atheisum gezogen werden / weil sie nimmermehr wissen würden / was sie glauben solten / sondern fürchten / weil so oft etwas als Göttliche Wahrheit gepredigt worden / und doch hernach wider verworffen worden / es möchte endlich mit allen Glaubens- Artickeln so ablaufen.

Aber als Lutherus zu reformiren anfieng / waren alle diese Bedencken auch bey den Papisten / dem ungeachtet musse vor sich gehen / was Gott beschloffen hatte / und der Ausgang hat nach dem erwiesen / daß alle die geführte Uergernisse bey dem Hauffen / den sich Gott erwehlet hatte / nicht erfolget sind.

Da wird aber wohl ein Geschrey werden / indem ich dieses vorbringe: Da da siehet man / was der stolze Mensch im Schilde führet / er meynet gar eine neue Reformation zu stiften wie Lutherus. Aber sachte an / ihr Herrn / es ist so noch lange nicht gemeynet / denn ich halte davor / daß mir Gott Zeugniß giebt in meinem Gewissen / daß vielmehr das Pabstthum werde wiederum überhand bekommen / so ferne ist es davon / daß ich mir solte die Einbildung machen / als wolte ich auch ein Reformator werden. Wer sich solche Gedancken zu Kopffe fasset / mag nicht weit davon seyn / daß er in Kettē geleyet werde / als ein Rasender.

Darum aber habe ich dieses alles vorgebracht / daß die Herren Theologi in ihr Gewissen gehen mögen / mithin auch mein Herr Pastor / damit sie sich nicht selbst durch Bestreitung der Wahrheit betriegen / sondern fest glauben / wenn sie nicht die gegenseitige Meynung und derer Gründe von Punct zu Punct ordentlich deutlich und categorisch widerlegen / und ihren Segner dahin bringen können / daß er müsse confus werden / und ohne Ordnung und connexion sich vertheidigend zu erkennen geben / daß er mücklich widerleget sey / sie ja ihrer Sache nicht trauen / sondern sie verdächtig zu halten anfangen. Sed furdo narratur fabula, ergo manum de tabula. Ich schliesse demnach und verharre

Meines Hochzuehrenden Herrn
Pastoris

Rostock, den 10. Septembr.
1715.

Dienstwilliger Diener
L. G. Sturm.

154597

AB 154587

ULB Halle 3
003 084 019

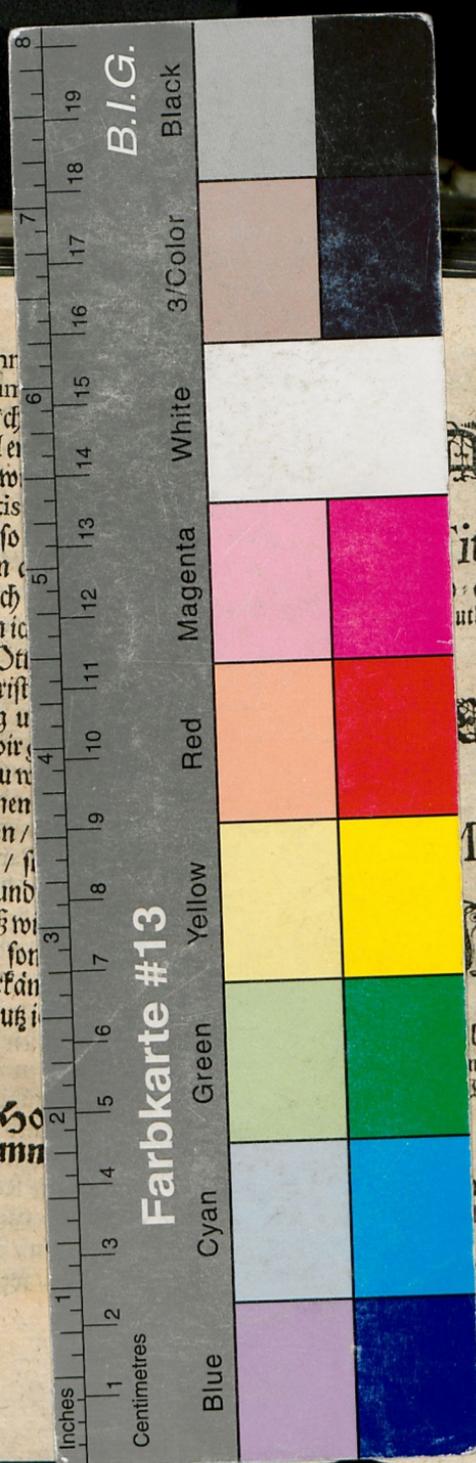


54

8

365





Antwort Auf das Theologische Antwort-Schreiben/

Welches
Herrn) Hr. ERNEST. MUSHARD,
angehener Diener am Wort Gottes bey der
utherischen Gemeinde zu St. Michaelis in Hamburg/
Am 20sten Augusti 1715.

Durch öffentlichen Drucke
Einem Privat-Schreiben
Entgegen gesetzt hat/
So der Auctor des

Mathematischen Beweiffes
Vom
Heil. Abendmahl

An demselben abgeben lassen/
berfendung seines völlig hervorleuchtenden/ und
unwiderprechlichen Beweiffes / das der wahre Verstand
Borte der Einsetzung des H. Abendmahls kein an-
derer seyn könne als dieser:
Desgleichen ist mein Leib.

men noch weiter gezeigt wird / das eben deswes-
lbiger Beweis unwiderprechlich sey weil die geschrei-
desten Theologi stille schweigen /
ig andere gelehrte Männer so gar unzulängliche
inge zum vermeynten Widerspruch vorbringen.

1715.

19